

1 **Himmel und Erde 2018 - Superintendent Christian Berndt aus Winsen an der**
2 **Luhe – 22.1.-26.1.2018**

3

4 **Zarte Porträts von Menschenskindern in den Gemeinden**

5 Helga, Jakob, Constant. Superintendent Christian Berndt aus Winsen / Luhe erzählt
6 bei „Himmel und Erde“ von Menschen aus seinem Kirchenkreis. Es sind Geschichten
7 von Kindern, Frauen und Männern, die mehr sehen als das, was sie vor Augen
8 haben.

1 **Helga und die Dahlien (Montag, 22.1.2018)**

2 Sie liegen auf einem Bett aus Sand zum Überwintern. Die Knollen von 1000 Dahlien.
3 Im Oktober wurden sie im Luhepark in Winsen ausgebuddelt.

4 Die feuchte Erde wurde von den Knollen abgebürstet. Sie sollen nicht schimmeln.
5 Und nun liegen sie im Dunkeln und in der Kühle des Kellers und warten auf das
6 Frühjahr. Helga hat dafür gesorgt, dass ich in diesem Winter immer wieder an die
7 Dahlienknollen im Keller denke.

8 Helga ist eine ältere Dame, die sich seit 10 Jahren mit anderen um den Klostergarten
9 in Winsen Luhe kümmert.

10 Wir gestalten in jedem Jahr gemeinsam Gottesdienste an diesem Ort.

11 Gottesdienste im Klostergarten - im April zum Tulpenfest und im September zum
12 Dahlienfest.

13 Dann blühen 1.000 Dahlien im Park – rot, orange, lila, gelb, blau – ein Fest von
14 Farben und Formen.

15 Beim Gottesdienst im vergangenen Jahr ging es darum, was Pflanzen mit unserm
16 Glauben zu tun haben.

17 Und da stand nun Helga, die kleine Frau, unter freiem Himmel und sprach zu den
18 130 Gottesdienstbesuchern über die Dahlie.

19 Und sie erzählte: So wie die Dahlien so unterschiedliche Farben und Formen
20 hervorbringen, so ist sie dankbar für ihre drei Kinder und 15 Enkel und Urenkel.

21 Und dann fühlte sich Helga hinein in die Dahlien, wenn sie verblühen.

22 Dann brauchen Dahlien ganz besonders viel Aufmerksamkeit, sagte die kleine Frau.

23 „Die Knollen müssen ausgegraben werden, nach Farben sortiert, Erdreste
24 abgebürstet (werden).

25 Danach kommen die Knollen in kühle, trockene und dunkle Räumen zum
26 Überwintern.“

27 Und dann erzählte die alte Dame von sich.

28 „Auch wenn wir verblühen, brauchen wir besondere Zuwendung und Pflege.“

29 Als Helga zum Schluss ihrer kleinen Predigt kam, waren die 130

30 Gottesdienstbesucher mucksmäuschenstill.

31 Nur das Gezwitscher der Vögel war zu hören.

32 „Der größte Unterschied zwischen den Menschen und den Dahlien im Keller besteht
33 darin, dass die Knollen nicht wissen, ob sie wieder blühen werden.“ So erzählte

34 Helga. Und mit leiser aber fester Stimme fuhr sie fort: „Die Dahlienknolle im Keller
35 kann nichts hoffen. –

36 Ich schon! Darin liegt ein großer Trost, daran zu glauben, einmal wieder an's Licht
37 zu kommen.“

1 **Jakob verändert die Kirchengemeinde (Dienstag, 23.1.2018)**

2 Den großen silbernen Abendmahlskelch halte ich in Händen und singe mit der
3 Gemeinde:

4 „Christe, Du Lamm Gottes, der Du trägst die Sünd der Welt, erbarm Dich unser.“
5 Und dann schaue ich über den Rand des Kelches in die Gemeinde:

6 „Und nun kommt, denn es ist alles bereit. Schmecket und sehet, wie freundlich der
7 Herr ist.“

8 Der Organist spielt eine leise Melodie und die Gemeindeglieder in der Stiftskirche in
9 Ramelsloh machen sich auf den Weg zu mir in den Altarraum.

10 Sie stellen sich in einem großen Halbkreis im Altarraum auf. Konfirmanden und
11 Senioren, Frauen und Männer.

12 Nur einer in der Reihe ist zwei Köpfe kleiner als die anderen. Jakob heißt er – ich
13 habe vor dem Gottesdienst kurz mit seinen Eltern gesprochen.

14 Der Sechsjährige hat sich anscheinend ohne sie auf den Weg gemacht hier nach
15 vorne. Und während ich das Abendmahl austeile, kreisen meine Gedanken.

16 Ich bin nur Gast zum Stiftungsjubiläum in der Gemeinde.

17 Ich habe die Festpredigt gehalten und das Abendmahl eingesetzt.

18 Aber ich habe den Kirchenvorstand vorher gar nicht gefragt, ob Kinder hier zum
19 Abendmahl zugelassen sind.

20 Bekommt er Oblate und Traubensaft? Oder segne ich ihn nur?

21 Ich schreite die Reihe ab und nähere mich dem Blondschoopf.

22 Aufmerksam verfolgt er mich.

23 Auch er streckt die Hand aus und ich kann mich ihm nicht entziehen.

24 Ich lege ihm die kleine Oblate auf die Hand: Christi Leib für Dich gegeben.

25 Und feierlich steckt er sich die Oblate in den Mund.

26 Beim Traubensaft dasselbe.

27 Er schaut mich mit seinen neugierigen blauen Augen an und legt ganz feierlich die
28 Hände an den uralten Kelch, als ich ihm den Traubensaft gebe: Christi Blut – für Dich
29 vergossen.

30 Beim abschließenden Segen steht er Hand in Hand im Kreis mit den Erwachsenen.

31 Nach dem Gottesdienst erfahre ich: Kinder waren zum Abendmahl eigentlich nicht
32 eingeladen.

33 Kirchenvorsteher haben allerdings mitbekommen, wie Jakob zum Abendmahl
34 gegangen ist.

35 Es ist einfach ein feierlicher Moment mit ihm in der Runde mit den Großen gewesen.

36 Später beschließt der Kirchenvorstand, dass auch Kinder zum Abendmahl
37 zugelassen werden.

38 „Und nun kommt. Schmecket und sehet, wie freundlich der Herr ist.“

39 Jakob hat das gleich verstanden.

40

1 **Glocken von St. Marien (Mittwoch, 24.1.2018)**
2 Bruder Jakob, schläfst Du noch?
3 Hörst Du nicht die Glocken? Ding, dang, dong.
4 Franziska und ihre Freundinnen hören seit einigen Tagen ganz genau hin, wenn sie
5 Kirchenglocken hören. Franziska ist gerade acht Jahre alt geworden.
6 An ihrem Geburtstag bin ich mit ihr und ihren Gästen auf den Kirchturm der St.
7 Marien-Kirche in Winsen an der Luhe gestiegen. Dafür mussten wir etliche Stiege
8 und Leitern nach oben klettern.
9 In der Glockenstube hängen fünf Glocken aus vier Jahrhunderten.
10 Die kleinste hat ein Gewicht von rund 200 Kilogramm, die größte Glocke wiegt fast
11 zwei Tonnen. Das ist die Christusglocke.
12 Als Franziska mit dem Klöppel die Glocke anschlägt, ertönt ein voller, tiefer Ton.
13 Dann klettern wir weiter auf die Ebene mit der Turmuhr.
14 Von dort geht es durch eine enge Luke auf die Aussichtsplattform.
15 Es ist ganz schön windig hier oben. Die Kinder bestaunen Winsen, da schlägt es
16 Vier-Uhr: vier helle Schläge für die vier Viertelstunden und dann noch vier etwas
17 tiefere für nachmittags um 16 Uhr.
18 „Schlägt das immer so oft?“ fragt eines der Mädchen.
19 Ich antworte mit einer Gegenfrage: „Was meint Ihr? Wie oft schlagen die Glocken
20 heute Abend um 18 Uhr?“
21 Zehn Mal kommt die spontane Antwort. Viermal für die Viertelstunden und sechsmal
22 für die Uhrzeit.
23 Aber das reicht noch nicht. Die Kinder sind verdutzt.
24 Ich löse auf: Abends um 6 Uhr schlagen die Glocken 19 Mal.
25 Franziska schaut mich etwas ungläubig an. Und ich erkläre.
26 Die Kleinste der fünf Glocken wird vier Mal angeschlagen. Für jede Viertelstunde ein
27 Mal. Die zweitkleinste, etwas tiefere Glocke, schlägt die Uhrzeit. Also sechsmal.
28 Und dann kommt die größte Glocke zum Einsatz: Die tiefe Christusglocke wird neun
29 Mal angeschlagen.
30 Sie erinnert an das Vater Unser.
31 Sieben Bitten – plus Anfang und Ende des Gebetes – das sind neun Schläge.
32 Morgens um 7, mittags um 12 und abends um 18 Uhr erinnern die Glocken mit neun
33 Extra-Schlägen daran, mit Gott zu sprechen. Das Vater Unser zu beten.
34 Als wir wieder am Fuß des Kirchturms angekommen sind, ist Geburtstagskind
35 Franziska noch etwas aus der Puste.
36 Aber sie strahlt mich an: „Wenn jetzt die Glocken schlagen, dann werde ich immer
37 ganz genau hinhören.“
38
39

1 **Wolfgang und Constant (Donnerstag, 25.1.18)**
2 Noch läuten die Glocken. Die Wintersonne strahlt durch die Kirchenfenster.
3 Wolfgang sitzt in der großen, hellen St. Marien-Kirche in Winsen in der siebten Bank.
4 Vor ihm die Bücher, die er für den Gottesdienst braucht: das dunkelblaue
5 Gesangbuch, dazu seine Bibel in einem weißen Einband und ein großes gelbes
6 Lexikon – Französisch-Deutsch.
7 Wolfgang war früher viel unterwegs – für den NDR als Redakteur in der ganzen Welt.
8 Heute sind die Haare weniger und der Vollbart ist grau. Jetzt ist er im Ruhestand und
9 hat Zeit.
10 Er wendet den Kopf und strahlt. Da kommt Constant in die Kirchenbank – er ist
11 schwarz, und in seinem kurzen krausen Haar gibt es ebenfalls schon graue Stellen.
12 Die beiden nehmen sich zur Begrüßung in den Arm.
13 Mon frere noire – mein schwarzer Freund. Mon frere blanc – mein weißer Freund.
14 Wolfgang und Constant kennen sich jetzt drei Jahre.
15 Begegnet sind sie sich erstmals im Internationalen Café im Gemeindehaus.
16 Constant kommt aus der Elfenbeinküste, Wolfgang hilft ihm dabei, Deutsch zu
17 lernen. Denn er spricht wie Constant auch Französisch.
18 Eines Tages nahm Wolfgang ein Ausmalbild mit zum Internationalen Café: Daniel in
19 der Löwengrube.
20 Und Constant war ganz aufgeregt: Die Geschichte kannte er.
21 Und Wolfgang erfuhr erst jetzt, dass Constant ein gläubiger Christ ist.
22 Seitdem treffen sich die beiden nicht nur im Café, sondern auch immer wieder zum
23 Gottesdienst.
24 Das Orgelvorspiel beginnt.
25 Wolfgang dreht sich noch mal um zu den beiden Damen, die hinter ihnen sitzen.
26 „Ich will nur kurz sagen – wir werden im Gottesdienst ein bisschen quatschen. Ich
27 hoffe, das ist in Ordnung.“
28 Dann geht es los. Tatsächlich raunt Wolfgang Constant während des Gottesdienstes
29 immer wieder etwas zu.
30 Er erklärt knapp die Aussagen in den Liedern. Er schlägt die Lesungen in der Bibel
31 auf, damit Constant sie auch vor Augen hat.
32 Selbst in der Predigt gibt Wolfgang Constant einige Stichpunkte mit auf den Weg.
33 Nach dem Gottesdienst ist noch Kirchenkaffee im Seitenschiff.
34 Constant ist schon los, auch Wolfgang stellt gerade seine Tasse weg.
35 Ich nehme ihn kurz zur Seite: „Toll, dass Du das mit Constant machst.“
36 Wolfgang lacht und wiegelt ab: „Weißt du. Das ist keine Einbahnstraße. Ich
37 bekomme so viel zurück: Zuneigung, Freude und ehrliche Herzlichkeit.
38 Das ist keine Last – das ist eine Freude.“

1 **Schwangerschaftskonfliktberatung (Freitag, 26.1.2018)**
2 Simone hat die Ellenbogen auf den Kieferntisch gestützt.
3 Ihr Gesicht vergräbt sie in ihren Händen.
4 Schwarze Locken fließen an den Armen herab.
5 Sie atmet tief ein. Es ist ihr schwer gefallen, hierher zu kommen.
6 Sie war bei ihrem Frauenarzt. Sie ist schwanger.
7 Aber sie weiß nicht, ob sie dieses Kind wirklich will.
8 Der Arzt hat ihr erklärt: „Falls Sie die Schwangerschaft abbrechen wollen, dann
9 müssen Sie vorher in die Schwangerschaftskonfliktberatung.“ Das war vor vier
10 Tagen.
11 Und da ist sie nun im Haus der Diakonie in Winsen und weiß nicht, wo sie anfangen
12 soll.
13 Die Mitarbeiterin der Diakonie schaut Simone aufmunternd an.
14 Und sie erklärt die Beratungssituation. „Es gibt hier kein richtig und kein falsch. Ich
15 nehme mir Zeit, mit Ihnen gemeinsam die Dinge anzuschauen, so wie Sie es wollen.“
16 Simone atmet noch einmal schwer, dann hebt sie ihren Kopf.
17 Und sie beginnt, zu erzählen.
18 Von ihren Kindern, 3 und 5 Jahre alt. Lange haben ihr Mann und sie sich Kinder
19 gewünscht. Nur durch künstliche Befruchtung ist sie damals schwanger geworden.
20 Die Kinder sind ein Geschenk, aber sie brauchen auch viel Kraft.
21 Simone ist fast 40. Und sie betreut noch ihre Schwiegermutter zuhause.
22 Obwohl ihr Mann immer wieder hilft, ist sie am Ende ihrer Kräfte.
23 Und jetzt – aus heiterem Himmel – ist sie schwanger.
24 Ein medizinisches Wunder.
25 Aber Simone hat Angst. Angst, das alles nicht mehr zu schaffen.
26 Fragend schaut sie die Mitarbeiterin der Diakonie an. „Aber das ist doch furchtbar
27 egoistisch, oder? Ich bin ein schlechter Mensch.“
28 Und die Mitarbeiterin lächelt Simone an. Und sie erklärt wieder, dass sie nicht da ist,
29 um zu urteilen. Und sie bietet an, die Situation zu beleuchten.
30 Simone nickt.
31 Und so machen sich die beiden Frauen gemeinsam auf den Weg.
32 Sie gehen in Simones Vergangenheit.
33 Sie schauen in die Gegenwart und sie wagen einen Blick nach vorn: Wie könnte das
34 Leben in einiger Zeit aussehen? Sie loten die Tiefen des Lebens aus.
35 Sie reden über Verantwortung.
36 Verantwortung gegenüber dem werdenden Leben.
37 Aber auch über die Verantwortung gegenüber dem bestehenden Leben.
38 Eine Stunde und vier Taschentücher später verabschieden sich die beiden.
39 Simone drückt der Mitarbeiterin lange die Hand: „Danke.“ sagt Simone. „Eigentlich
40 wollte ich ja gar nicht kommen. Aber es hat mir gut getan.“
41 Als sie das Haus verlässt, blinzelt sie in die tiefstehende Wintersonne.
42 Simone schließt die Augen und holt tief Luft.
43 Und der kalte Wind streichelt ihre Wange.